St. Peters Bote.

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner Vätern der St. Peters Abtei, Muenster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada $1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland $1.50.

Agenten verlangt

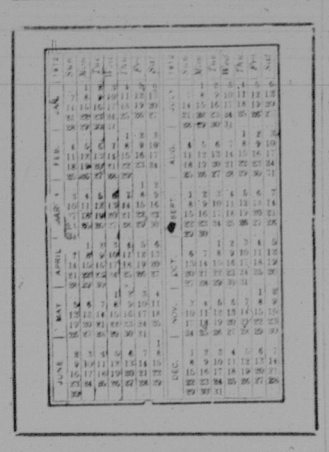
Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderung Abonnement, Adressen sollen spätestens die Montag Abend eintreffen, um 1924 Re. Aufnahme zu finden, später eintreffende Nummer finden sollen.

Drucksachen werden nicht gebunden, was verlangt wird, alles Anderung von Adresse berücksichtigt man nicht sowie bei neue als auch alte Adresse angeben.

Bestellungen, Gelder, Briefe, Manuskripte, Korrespondenzen oder Expreßsendungen sind (Money Orders), Geldanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Wenn die Stellung Reklamation wegen ausgeblieben man

ST. PETERS BOTE
Muenster, - - Sask.



Kirchenkalender.

29. Dez. Sonnt. nach Weihnacht. Ev. Jesus und Maria verwundern sich. Thomas v. Canterb.
30. Dez. Mont. David
31. Dez. Dienst. Silvester
1. Jan. Mittw. Beschneidung d. Herrn.
2. Jan. Donnerst. Makarius.
3. Jan. Freit. Genovefa.
4. Jan. Samst. Rigobert.

Gebotene Feiertage, an denen knechtliche Arbeiten in Canada verboten sind, sind das Fest der Beschneidung des Herrn am 1. Januar und das Fest der hl. Drei Könige am 6. Januar.

Ein glückseliges neues Jahr wünscht der St. Peters Bote allen seinen treuen Lesern und Leserinnen!

Eine wachsende „Gefahr“. Die zunehmende Verbreitung jenes Schmutzblattes, „The Menace“, kann nicht geleugnet und darf nicht ignoriert werden. Die folgende Tatsache mag die Erweiterung seines Leserkreises beleuchten: Am 27. November 1912 sandte die C. F. Waddell Company, Chicago, „Special Advertising Representatives of the Publishers,“ einen Brief an Anzeige Agenturen und Unternehmer aller Art, in dem u. a. folgendes über die Abonnentenliste des „Menace“ zu lesen ist: „Wir können eine Ausgabe von 500,000 Exemplaren pro Monat nachweisen, oder doch so nahe dieser Zahl, daß Sie den Unterschied nie merken würden. Unsere Abonnentenliste nimmt um 15,000 Exemplare pro Woche zu, so schnell, daß es notwendig sein wird, die Anzeigenrate bald zu erhöhen. Sie können eine dahin lautende Ankündigung irgend einen Augenblick erwarten. Zu dem gegenwärtigen Preise von 75 Cents die Zeile ist es noch das billigste Anzeigeorgan im Lande, keines ausgenommen.“ Mit der zunehmenden Abonnentenzahl nimmt selbstverständlich auch die Zahl der Häuser und Familien zu, in denen dieses Schandblatt sein Gift ausspritzt. Für Katholiken ist es umso notwendiger, diesem Einflusse den Einfluß der eigenen Presse entgegenzusetzen und diese nach Kräften zu unterstützen, sowie auch im Verkehr mit anderen dem verderblichen Einfluß des „Menace“ entgegenzuwirken. Es handelt sich um eine wirkliche „Gefahr“, der entgegengewirkt werden muß.

C. - St.

Die Grande Chartreuse — Nationaldenkmal. Der französische Minister des Unterrichts und der Schönen Künste hat ein Dekret unterzeichnet, durch das die frühere Abtei der Grande Chartreuse der Verwaltung des Ministeriums unterstellt wird als Staatseigentum und unter die Nationaldenkmäler eingereiht wird. — Deshalb bleibt natürlich nach wie vor die Tatsache bestehen, daß die Grande Chartreuse gestohlenes Gut ist, das ihren früheren rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben werden muß. Uebrigens wird auch diese Maßregel des Ministers der Schönen Künste der Umgebung, die durch den Wegzug der Karthäuser verarmt ist, nicht aufhelfen können. Nur der Wiedereinzug der Mönche kann der Abtei ihren früheren Glanz und der Bevölkerung den früheren Wohlstand wiedergeben.

Jenen Katholiken, die anstatt positiv katholischen indifferente Zeitungen halten, Zeitungen, die wohl im eigenen wohlverstandenen Interesse Vorgänge aus kirchlichen Kreisen berichten, aber niemals in Fragen der Religion und Sittlichkeit Farbe bekennen und Stellung nehmen, hat jüngst der Hl. Vater eine sehr ernste Mahnung erteilt. „Wenn Sie,“ so äußert Pius X. in einem Schreiben, „gegen die schlechten Zeitungen predigen und nach Kräften die guten verbreiten, gleichzeitig aber vom Abonnement und der Lektüre der sogenannten Trustblätter abraten, so erfüllen Sie die Pflicht eines guten Pfarrers und tun nicht nur das, was der Papst will, sondern auch, was das katholische Gewissen fordert. Wie kann man in der Tat Zeitungen gutheißen, die kaum eine sichtbare Etikette tragen, weil sie bisweilen über päpstliche Audienzen oder vatikanische Angelegenheiten berichten, im übrigen aber nie ein Wort über die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche sagen und so tun, als wüßten sie nichts von dem Krieg gegen die Kirche? Blätter, die nicht bloß keinen Finger gegen die revolutionären Ideen rühren, sondern zur allgemeinen Ideenverwirrung beitragen, eine Haltung einnehmen, welche von der Rechtgläubigkeit weit entfernt ist, den Tagesgötzen Weihrauch streuen und die religionsfeindlichen Bücher, Unternehmungen und Männer loben?“ „Die Wahrheit,“ fährt der Papst fort, „darf nicht mit Flittergold umgeben werden. Wir müssen unsere Fahne entfalten. Wenn wir treu und offen für die katholische Kirche einstehen, dann können wir etwas Gutes leisten. Unsere Gegner werden uns allerdings bekämpfen, aber sie werden uns achten, und, indem wir ihre Bewunderung erzwingen, werden auch einige von ihnen zur Wahrheit zurückkehren.“ — Wie in der Encyclika über die Gewerkschaftsfrage in Deutschland, so finden wir auch in diesen Aeußerungen wieder die Forderung nach einer reinlichen Scheidung der Geister. Und eben das ist es, was uns nottut, wenn anders wir nicht die Wiederholung des Verderbens der Aufklärungszeit erleben oder vorbereiten wollen.

Die Katholiken Winnipegs haben am 10. Dezember der Winnipeger Schulbehörde eine Petition unterbreitet, in der sie nichts Anderes verlangen, als daß die Winnipeger Schulbehörde die acht katholischen Pfarrschulen der Stadt übernehmen, beaufsichtigen und leiten möge. Die Pfarrschulgebäude selbst sollen Eigentum der resp. Pfarrgemeinden bleiben und an die Schulbehörde verpachtet werden. Wir hoffen, daß durch dieses Arrangement die leidige Schulfrage in Manitoba der Lösung nähergerückt werde und daß die letzten Dinge nicht ärger werden als die ersten. Jedenfalls dürfte an der Spitze der Bewegung Erzbischof Langevin stehen.

Glockenweihe in Engelfeld.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Nach dem Hochamte begaben sich der Bischof und die Priester in das Wohnhaus des Herrn Theo. Brecker, wo ihrer ein lukullisches Mittagsmahl wartete. Für die Gemeindemitglieder hatten die Frauen von Engelfeld einen schmackhaften Lunch bereitet. Auch gab es im Schulhause ein Befeuchtungsmittel für die Zunge.

Um 2 Uhr nachmittags begann die Glockenweihe. Der Bischof war mit Mitra, Stab und Rauchmantel angetan und seine Assistenten waren die hochw. Patres Bernard, Peter, Rudolph und Joseph; letztere zwei hochw. Herren waren soeben mit dem Nachmittagszuge eingetroffen. Zuerst wurde eine Reihe von Psalmen gebetet, dann weihte der Bischof Salz und Wasser. Das Salz wurde dem Wasser beigemischt. Hierauf wurden die Glocken sowohl von außen wie inwendig mit dem geweihten Wasser gewaschen und abgetrocknet. Alsdann zeichnete der Bischof sieben Kreuze mit dem hl. Oel an die Außenseite und vier Kreuze an die Innenseite der Glokken und gab einer jeden ihren Namen. Die erste Glocke erhielt den Namen Augustinus, und die Paten waren Herr und Frau August Brecker and Herr und Frau Heinrich Nordick. Die zweite Glocke wurde dem hl. Erzengel Gabriel geweiht, und die Paten waren Bernard Tondorf und Frau Lange. Die dritte Glocke heißt Raphael, und als Paten fungierten Herr und Frau A. Schmitz und Herr und Frau N. Herriges. Der vierten Glocke wurde der Name Ave Maria gegeben, und als Paten assistierten Herr und Frau J. Brecker. Das Gewicht der Glocken selbst ist 800 bezw. 400, 300 und 130 Pfd. Nach der Glockenweihe wurden die Glocken vom Bischofe, der Geistlichkeit und der gesamten Gemeinde geläutet. Die Kollekte, die bei diesem Anlasse aufgenommen wurde, erreichte den schönen Betrag von $70.35. Hierauf hielt der Bischof eine herzliche Ansprache, in der er der Gemeinde von Engelfeld für ihren Eifer hohes Lob zollte. Ein Te Deum schloß die schöne Feier.

Um vier Uhr fuhren der Bischof und die Priester auf Herrn Bettins Auto wieder nach Watson zurück. Besondere Anerkennung gebührt der Engelfelder Braß Band, die des öfteren muntere Weisen erklingen ließ und selbst am 16. Dezember, als der C. N. R. Zug, welcher den Bischof nach Prince Albert brachte, Engelfeld passierte, dem geliebten Oberhirten einen Abschiedsgruß spielte.

St. Peters Kolonie.

Es war uns letzte Woche leider nicht möglich, den Bericht über die Glockenweihe in Engelfeld zu bringen.

Wir haben kürzlich eine Anzeige von der Empire Oil Co. zweimal veröffentlicht. Seitdem hat sich herausgestellt, daß die Anzeige von einem ganz gemeinen Schwindler bestellt wurde. Man hüte sich deshalb, Geld an diese angebliche Co. zu senden. Wer jedoch bereits Bestellungen gemacht hat, wende sich an die Postbehörde, damit er womöglich sein Geld zurückerhalte. Die Die Postbehörde ist nämlich über die Schwindelei informiert und hält alle Briefe, welche an die besagte Co. adressiert sind, zurück.

Obwohl wir die beliebten Regensburger Marien-Kalender schon vor mehreren Monaten bestellt haben und obwohl dieselben auch bereits vor Monaten an uns abgesandt wurden, so sind dieselben dank des miserablen Eisenbahndienstes doch noch nicht angekommen. Wir bitten daher die Besteller dieser Kalender, nicht uns die Schuld zu geben, sondern sich noch eine kurze Zeit zu gedulden.

Herr Stollenwerk wird am 4. Jan. in Münster eine Anzahl von Pferden, Farmmaschinen und sonstigen brauchbaren Gegenständen auf öffentlicher Auktion für bar versteigern lassen. Man beachte die Plakate.

Herr Leonard Wirtz hat auf der Rangelinie 23-22 südlich von der Pilger Kirche ein 30 x 30 Marlin-Kugelgewehr verloren. Der ehrliche Finder ist gebeten, es ihm zurückzugeben.

Herr Hy. Rantz, S. 30-38-21, 6 Meilen Nord von Münster, hat von 48 Acres 1721 Bushels Marquis Weizen geerntet und ist bereit, denselben als Samenweizen zu verkaufen.

Die Provinzialregierung hat J. T. Wilson von Dana zum Heiratslicenzaussteller ernannt.

Der neue Kreisgerichtsdistrikt von Humboldt umfaßt folgende Ländereien: Townships 36, 37, 38, 39, 40 und 41 in Ranges 26, 27 und 28 w. 2 M. und R. 1 w. 3 M.; alle Ländereien in Ranges 18 und 25 und Townships 35 und 41 einschließlich; dann Townships 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40 und 41 in Range 17, ferner das Land in Ranges 14, 15 und 16 zwischen Townships 34 einschließlich und 40 einschließlich; endlich alles Land in Ranges 8, 9, 10, 11, 12 und 13 in Townships 33 bis 40 einschließlich. Die ganze St. Peters Kolonie befindet sich deshalb innerhalb des Kreisgerichtsbezirkes von Humboldt.

Neulich wurde das kleine Baby der Familie L. Ebner in Fulda beerdigt.

Das Wetter der vergangenen Woche war schön und angenehm. Der Schnee ist etwa 5 Zoll tief; die Schlittenbahn dürfte jedoch besser sein.

Das hl. Weihnachtsfest wurde in Münster so wie letztes Jahr hochfeierlich begangen. Der hochw'ste Herr Abt zelebrierte um Mitternacht und dann wieder vormittags ein Pontifikalamt.

Zum ersten Mal seit seinem Bestehen befinden sich jetzt im Hospital zu Humboldt 12 Patienten. Ein Herr aus Wadena namens Ed. Lay wurde, mit Lungenentzündung im höchsten Grade behaftet, am Samstag ins Hospital gebracht, geht jedoch jetzt seiner Genesung entgegen. Weit und breit ist das Hospital der ehrw. Elisabethinnen in Humboldt bereits bestens bekannt.

St. Benedikt. — Ein freudiges Weihnachtsgeschenk wurde Herrn Conrad Ronellenfitsch zuteil, indem ihn seine Gattin einen munteren Knaben gebar, welcher vom hochw. P. Benedikt auf den Namen Herman getauft wurde. Herr Herman Jungwirth und dessen Gattin von Leofeld, die Eltern der Frau Ronellenfitsch, fungierten als Taufpaten.

Leofeld. — Herr Franz Green und dessen Gattin begaben sich letzten Freitag auf eine Besuchsreise nach Minnesota.

Hoodoo. — In dieser Gegend war die Ernte dieses Jahr eine der besten. Ertrag von Weizen war im Durchschnitt durchwegs über 20 Bushels per Acre, und Nr. 3 im Grad. Die Drescharbeit ist, obwohl dieses Jahr die Ernte spät war, ziemlich alle getan. An der Grand Trunk Eisenbahn standen genug Frachtwägen zur Verfügung und es wurde daher alles Getreide bereits schon verschickt. Die Preise Nr. 3 brachten von 60—70 Cents per Bushel. Zu dem Getreidepreis in Amerika dieses Jahr im Allgemeinen, ist das gut. Die übrigen Produkte der Farmer sind ebenfalls gut im Preis. So z. B. wird Butter mit 35 Cts. bezahlt. Schweine u. Rindvieh steht sogar höher im Preis als in St. Paul, Minn. Bei einer Versteigerung wurde kürzlich eine mittelmäßig schwere Milchkuh mit $68. bezahlt. Die günstigen Verhältnisse für die Hoodoogegend bringen es auch mit sich, daß die Farmer dort sich merklich auf den Weg zu einem bescheidenen Wohlstand befinden, und das Farmland im Wert daher stets am Steigen ist. Die Herren Gebrüder Korth, welche da einen Farmerstore lebhaft betreiben, tragen zur Hebung in geschäftlicher Beziehung für diese Gegend nicht wenig bei.

Korrespondenz.

Hoodoo, Sask., den 18. Dez. 1912.

Werter St. Peters Bote!

Da man nur selten von unserem Hoodoo etwas hört, so will ich dem St. Peters Bote“ etwas mit auf die Reise geben. Wiederum geht ein Jahr zur Neige, das Freuden und Leiden uns Menschen gebracht hat. Wenn wir die Ereignisse des letzten Jahres an unserem Geiste vorüberziehen lassen, wenn wir der blutigen Kriege gedenken, der Krankheiten und Unglücke, von denen die Menschheit heimgesucht wurde, so fühlen wir, daß keine menschliche Hilfe imstande ist, alle diese Leiden zu heilen. Doch es naht Weihnachten, das Fest der Freude, jene Zeit, über die einst die Völker der Vorzeit in großem Verlangen ausriefen: „Tauet ihr Himmel, den Gerechten!“ Noch heute freuen sich die Menschen, alt und jung, über die Ankunft des Messias, und in den Kirchen aller Konfessionen wird die heilige Nacht festlich gefeiert.

In unserem wechselvollen Leben ist es jedoch nicht allen vergönnt, sich eines ungetrübten Weihnachtsfestes zu erfreuen. Der Tod riß so manches hinweg von den Seinen, und so mancher und so manche ist hinübergeschlummert in die Ewigkeit, die trauernden Hinterbliebenen am Grabeshügel zurücklassend. Auch ich bin einer von denen, die einen Toten beweinen, und fühle mit allen anderen, wie tief solche Wunden brennen. Doch es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben. Der Herr führte den Moses auf einen hohen Berg und zeigte ihm das Land Kanaan; da aber Moses danach verlangte, die Kinder Israels hinein zu führen, sprach der Herr zu ihm, daß er das Land Kanaan nicht betreten werde, sondern auf diesem Berge sterben müsse, des Mißtrauens wegen, da er zweimal an den Felsen schlug.

Mit Hoffen und Verlangen wanderte so mancher vor 10 Jahren in unsere Kolonie, und viele mußten seitdem scheiden aus diesem Leben; es war ihnen nicht beschieden, die Weiterentwickelung unserer Kolonie zu verfolgen. Mögen sich darum alle Lebenden der Ankunft Christi freuen. Im Geiste wollen wir alle in Staub und Asche beten, mit den frommen Hirten niederknieen vor der Krippe, und mit den Engeln in den Lüften anstimmen: „Gloria in excelsis deo“. Die katholische Kirche ist ja die Trösterin der Betrübten, jener herrliche Morgenstern, der allen Christen leuchtet in Trübsalstagen, und ich gelobe hier allen Verstorbenen und Hinterbliebenen, in der hl. Christmesse ihrer im Gebete zu gedenken.

So, lieber Leser, geht das Leben dahin, alles nur ein Augenblick im nie stillstehenden Weltgetriebe rastloser Zeit.

Und über alles dieses
Währt doch nur Alles kurze Zeit
Auf dieser Welt; und dann,
Fängt zu der neuen Ewigkeit
Der Feierabend an.

Den Frommen schrecket nicht der [Tod,
Sein Tagewerk ist aus.
Nun ruft ihn der gerechte Gott
Zu seinem Lohn nach Haus.

Hiermit grüße ich euch alle, liebe Leser, allen ein frohes Weihnachtsfest wünschend, durch die ganze Kolonie und weit über deren Grenzen hinaus.

J. Bern. Frie.

Reginaer Nachrichten.

Der große Bazar. Am 17., 18. und 19. Dezember fand in der Vereinshalle der Mariengemeinde ein großer Bazar statt, der Hunderte von Besuchern anzog. War das ein Spaß für die kleine Jugend, als sie sich in Scharen herandrängten an den Fischteich und für 10c die feinsten Sachen herausfischten, wie Puppen, Säbel, Uhren, Süßigkeiten und dergleichen. Die Großen hatten ihren Spaß am Glücksrad, das auch manches nette Dingelchen abwarf. Eine gute Anzahl von Damen der Pfarrei waren recht geschäftig an dem großen Verkaufstische und verstanden es, Kauflustige anzuziehen. Am ersten Abende war der Saal so dicht besetzt, daß kein Stehplatz mehr frei war. Auf einem langen Tische wurde von 5 Uhr an ein wohlschmeckendes Abendessen von den Damen serviert. Nach dem Essen spielten die jungen Damen das nette Theaterstückchen „Das verhexte Fremdenzimmer im Gasthof zur goldenen Gans“. Das Stück wurde sehr natürlich und humorvoll gegeben. Reicher Beifall lohnte die Spielerinnen. Am zweiten Abende waren die Kinder von 4 Uhr an gar nicht mehr aus dem Saale herauszutreiben, so gut hatten ihnen die Fische am ersten Tage gefallen. Aber zur allgemeinen Ueberraschung waren die Fische des zweiten Tages noch viel herrlicher. Um acht Uhr trug der „Frohsinn“ eine Anzahl Lieder und Soli sowie ein kleines Theaterstück vor. Alles war gespannt auf das „dicke Ende“ am letzten Abende, wo die Musikkapelle unter der neuen Leitung des hochw. P. Grötschel zeigte, welchen Fortschritt sie gemacht hatte. Nach einem jeden Stücke war Verlosung. Den ersten Preis, ein Grammophon mit 40 Platten, gewann Herr Baehr aus Avonlea; den zweiten, einen Lederstuhl, gewann F. Nisnek aus New Warren; der dritte ein feiner China Stand, fiel Charlie Boß aus Regina zu; den vierten eroberte Herr Nik. Baerenfaenger aus Regina, es war ein Damenschreibtisch; der fünfte große Preis endlich wanderte nach Vibank an Helena Huck. Nach der Verlosung war großer Ausverkauf aller noch übrigen Gegenstände des Bazars. Eine staunenswerte Kauflustigkeit zeigte sich. Herr Bergl war Auktionator. Der ganze Bazar war ein guter finanzieller Erfolg für die Pfarrei.

Ein Schwindler arretiert. Wie Leute manchmal betrogen werden können, zeigte sich in den letzten Wochen in Saskatchewan. Ein junger Herr, der seinen Namen als Rev. Joseph Clementeur angab und wahrscheinlich Joseph von Kempen oder von Kempenhoff heißt, war im Sommer aus Wien nach Winnipeg und Regina gekommen und hatte hier bei Herrn Schwartz auf Halifax 1870 ein Zimmer gemietet. Er sagte einigen Leuten, daß er Priester studiere und bald in Prince Albert geweiht werde. Während dieser Zeit erlaubte er sich die unglaublichsten Schwindeleien. In Allan hielt er eine Art Mission ab und kollektierte Geld für das neue Seminar in Regina. Als er gegen $300 hatte, verschwand er. Dann begab er sich, ohne das Bischof Mathieu etwas davon wußte, nach Quinton und Raymore und stellte sich als der neue Pfarrer der Gemeinde vor, hielt Gottesdienst, hörte Beichte, taufte und suchte viel Geld und noch mehr frische Eier zu sammeln. Als er dachte, es sei an der Zeit, zu verduften, war er wieder fort. Herr Pater Bour aus Regina wurde vom Bischof nach der Kolonie gesandt, um die Sache zu untersuchen. Als er nach Regina zurückkam, ließ er vom Magistrat Trant einen Haftbefehl gegen den Schwindler ausstellen. Nach zwei Tagen wurde man seiner habhaft hier in Regina in seinem Miethause. Die Polizei brachte den vermeintlichen Priester am Donnerstag vor das Polizeigericht, das ihn zur Prozessierung nach Saskatoon sandte, da Allan, Quinton und Raymore im Polizeidistrikte Saskatoon liegen. Dort wird der Schwindler dieser Tage erfahren, was ihm beschieden ist. In Regina hat er eine gute Anzahl Messen kollektiert und das Geld in seinen Taschen verschwinden lassen. Alle Deutschen Reginas sind gegen einen solchen Schwindel sehr aufgeregt und wünschen, daß der junge Herr nach Oesterreich zurückdeportiert werde. Der Fall diene an anderen Plätzen zur Warnung.

Die großen Fragen des Lebens

beleuchtet mit Aussprüchen großer Denker.

Presse.

Für die körperliche Gesundheit ist eine gute Diät von entscheidender Bedeutung. Wer von Haus aus gesund ist, eine ordentliche Kost hat und auch sonst vernünftig lebt, der wird gesund bleiben. Wessen tägliche Kost dagegen ungenügend und schlecht ist, dessen Gesundheit wird rasch bergab gehen; keine Medizinen werden ihm helfen. Dasselbe gilt für die geistige Gesundheit inbetreff der täglichen geistigen Nahrung; diese besteht aber für die heutige gebildete Welt zum großen Teil in einer Zeitung. Was die Zeitung berichtet, davon lebt geistigerweise fast ausschließlich ein großer Teil unserer gebildeten Welt.

Was soll die Zeitung uns bieten? Ein Spiegelbild soll sie uns geben von dem, was in der Welt geschieht. Der Spiegel von Glas spiegelt unterschiedslos ab, was vor ihm ist. Nicht so der geistige Spiegel der Zeitung. Die Zeitung muß aus dem weiten Meer des Geschehenen ganz wenig aussondern, und zwar dasjenige, was für ihren Leserkreis von Bedeutung ist. Sie muß, was sie bringt, in der richtigen Verbindung, auf dem richtigen Hintergrund bringen, sodaß sie den Leser befähigt zu urteilen; sie muß je nach Umständen sogar das Urteil selbst dem Leser an die Hand geben. Denn wer von Beruf Redakteur einer Zeitung ist, wird durchweg besser imstande sein, dasjenige, worüber die Zeitungen schreiben, richtig zu beurteilen als der, welcher sich nur in den Mußestunden mit der Zeitung beschäftigt.

Aus diesen Erwägungen folgt, daß die Zeitung, welche uns Katholiken die tägliche Nahrung bieten soll, nur eine katholische Zeitung sein darf und daß der Redakteur dieser Zeitung katholisch sein muß. Denn nur ein Katholik wird den Lauf der Dinge vom katholischen Standpunkte aus beurteilen; nur ein Katholik wird die Dinge auf dem Hintergrund der katholischen Weltanschauung erscheinen lassen; nur ein Katholik, nur eine katholische Zeitung wird aus dem überwältigenden Material dessen, was täglich in der Welt sich ereignet, die für uns Katholiken passende Auswahl treffen.